



Hilfe für die vielen Obdachlosen Sibiriens. Die Suppe ist oft die einzige Mahlzeit am Tag. Ohne sie würden die Menschen in der klirrenden Kälte nicht mehr weiterleben können. Die Caritas kümmert sich um sie. Foto: Diözesancaritas Novosibirsk

Ohne Caritas wären viele am Ende

Schervierschwester Maria Elisabeth Jakobowitz setzt sich mit ihren Mitarbeitern für Kinder, junge Mütter, Alte, Kranke, Obdachlose und Gefangene in Sibirien ein. Auf Spenden sind die Helfer angewiesen.

VON GEORG DÜNNWALD

Aachen. „Wenn mich die Leute fragen, ‚wie halten Sie das aus‘, dann brauche ich nur in die Kindergesichter zu schauen und schon weiß ich es“, erklärt Schwester Maria Elisabeth Jakobowitz. Einen starken Eindruck macht die Ordensfrau. Und stark muss sie auch sein, bei dem Elend, das ihr Tag für Tag im westlichen Sibirien begegnet. Die Nonne ist Direktorin der Diözesancaritas im Bistum Novosibirsk.

Sie erzählt von dem Siebenjährigen, der von der Oma zur Caritas gebracht wurde. „Er war verwahrlost, konnte kaum sprechen. Seine Eltern waren hoffnungslose Alkoholiker und hatten ihn stark vernachlässigt. Der Junge galt als geistig behindert. Heute ist er 18 Jahre alt und studiert Design. Abends und an Wochenenden arbeitet er in Novosibirsk in der Kaufhalle. Und er setzt sich ein, hilft mit in unserem Kinderheim. Er spielt mit den Kindern, kocht mit ihnen, erklärt ihnen vieles. Der wird bestimmt mal ein guter Vater.“

Schwester Elisabeths Augen leuchten, als sie die kleine aber glückliche Geschichte von dem Jungen erzählt. Sein Werdegang ist es ihr wert, in der unwirtlichen Umgebung von Sibirien zu leben. Die Frau, die im Mutterhaus der Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus, den Schervierschwestern, auf Besuch weilt hat noch viel mehr zu erzählen. Von den vielen Obdachlosen, von den jun-

gen Müttern, fast selbst noch Kinder, die allein auf sich gestellt ihren Nachwuchs mittellos aufziehen müssen. Von den vielen Problemfamilien, in denen vor allem Kinder oft nur vor sich dahinvegetieren. Aber auch von den ehrenamtlichen Helfern, die den 200 hauptamtlichen Mitarbeitern der westsibirischen Caritas zur Seite stehen. Und die beileibe nicht nur katholisch sind. „Bei uns ist jeder willkommen, ob er Christ ist oder nicht Christ ist“, sagt sie. 100 ehrenamtliche Helfer engagieren sich bei der Caritas, rund doppelt so viele nochmals in den katholischen Kirchengemeinden des riesigen Sprengels, der vor etwa 20 Jahren – als das sozialistische System kollabierte – von dem Jesuiten Joseph Werth im Auftrag des Papstes gegründet wurde – wie kurz darauf die Diözesancaritas.

52 Jahre alt ist die Franziskanerin Maria Elisabeth Jakobowitz, die dem Orden der Schervierschwestern angehört, deren Mutterhaus bekanntlich in Aachen, in der Elisabethstraße/Kleinmarschierstraße, steht. Seit 16 Jahren ist die Ordensfrau nun schon in Sibirien.

Das Bistum ist die an Fläche zweitgrößte Diözese der Welt. Es umfasst ein Gebiet von 4,1 Millionen Quadratkilometern. Zum Vergleich: Das Bistum Aachen ist knapp 4000 Quadratkilometer groß, würde also 1000 Mal in das riesige Territorium des Bistums, das vom Ural bis zum Kemerover Oblast reicht, passen. Der zweit-



Schwester Maria Elisabeth Jakobowitz engagiert sich seit 16 Jahren in Sibirien für arme Menschen. Foto: Harald Krömer

Ein neuer Vorstand für die Sibirienhilfe

Der Verein „Sibirienhilfe der Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus“ hat einen neuen Vorstand gewählt. Vorsitzender wurde Gerhard Winkels, seine Stellvertreterin ist Schwester Katharina Maria Finken.

Zur Schatzmeisterin bestimmte die Jahreshauptversammlung Schwester Maria Irmtraud Thurn. Für das Abfassen der Vorstandsprotokolle und den Schriftverkehr ist Schwester Maria Ursula Schneider zuständig.

Zu BelsitzerInnen wurden Schwester Maria Susanne Wirtz und Jadwiga Mosch bestimmt.

In der voll besetzten Kirche St. Follan gab der Männerchor fortissimo Euregio unter Leitung von Ludwig Pitz gemeinsam mit dem Bläserquintett La Quintessenza ein Benefizkonzert. Der Erlös von rund 1400 Euro kommt den Familienzentren im westsibirischen Bistum Novosibirsk zugute. (dd)

birien für arme Menschen.

Foto: Harald Krömer

größte Sprengel, ja, aber auch einer der ärmsten. Denn woher soll das Geld kommen, für das, was die Caritas dort leistet? „Wir sind auf Spenden angewiesen.“ Das heiÙe nicht, dass sich nicht auch die Russen engagieren würden. „Sachspenden werden gerne abgegeben, so viel wie die Leute können. Aber sie sind nun mal arm.“

Dabei ist Schwester Maria Elisabeth mit ihren Leuten im Dauereinsatz. Zehn Kinderzentren und zwei katholische Schulen fördern emotional traumatisierte und so-

zial benachteiligte Kinder und Jugendliche. Acht Familienzentren und drei Mutter-Kind-Heime helfen Schwangeren, alleinerziehenden Frauen und Familien in Krisensituationen. Dazu gibt es weitere Einrichtungen, Zentren zur Frühdiagnostik für Kinder, Hauspflegezentren, Straßenambulanzen für Obdachlose, Gefangenenbetreuung und Dienste für alte und kranke Menschen.

Gespendet werden kann aufs Konto 10 30 10 10 10 bei der Pax-Bank, BLZ 370 601 93.